

## The Story behind the Story...



# Die (un-) heilige Jagd nach Fördergeldern *oder* der Tanz ums goldene Kalb

Kein Wort übt auf Bürgermeister und Oberbürgermeister eine größere Faszination aus als der Begriff Fördermittel.

Er beherrscht Ihr Denken, er ist zum Inbegriff Ihres politischen Handelns geworden, nichts, aber auch gar nichts hat einen höheren Stellenwert.

- nicht die Notwendigkeit, Kosten einzusparen!
- nicht die Notwendigkeit, nur soviel Geld auszugeben, wie man einnimmt!
- nicht die Notwendigkeit, keine Schulden mehr zu machen, obwohl dies Ihr oberster Dienstherr, Ministerpräsident Seehofer, in den Medien derzeit vehement fordert!
- nicht die Notwendigkeit, die völlig überdimensionierten Verwaltungsapparate abzubauen und ineffiziente Dienstleistungen auf den Prüfstand zu stellen!
- und am allerwenigsten die Bereitschaft, zu beginnen, die enormen Schuldenberge der öffentlichen Hand abzubauen!

Notwendige politische Veränderungen, das hat uns die Geschichte gelehrt, beginnen in der Regel von unten, von der Basis, vom Volk. Wie stellte hierzu der große Wissenschaftler und Kritiker von Staat und Gesellschaft Albert Einstein einst treffend fest:

***„Probleme kann man niemals mit derselben Denkweise lösen,  
durch die sie entstanden sind“***

So bleibt den Fleißigen, den Motivierten, den Engagierten, kurz gesagt, den Leistungserzeugern nur eine Hoffnung.

***„Die Basis, unsere Kommunalpolitiker, allen voran Bürgermeister und Oberbürgermeister,  
denken um, sind bereit neue, unbequeme Wege zu gehen mit dem Ziel, kurzfristig keine  
Schulden mehr zu machen und langfristig Schulden abzubauen“***

Allein mir fehlt der Glaube.

Ein hochrangiger Kommunalpolitiker hat mir während eines Gespräches in erstaunlich offener Form folgendes gesagt:

***„Das Problem der völlig aus dem Ruder gelaufenen Bürokratie und die dadurch verursachte Überschuldung der öffentlichen Hand ist mit normalen politischen und gesellschaftlichen Mitteln kaum mehr in den Griff zu bekommen.***

So befürchte ich, unsere Kommunalpolitiker werden mit oberster Priorität Ihres politischen Handelns weiterhin Fördergelder nachjagen und ums goldene Kalb tanzen. Sie werden auch in der Zukunft nicht davon ablassen, schlechten Fördermitteln – besser titulierte als Schuldenmittel – gutes Steuergeld hinterher zu werfen.

Dabei sind viele Projekte, ich behaupte sogar die meisten, weder sinnvoll noch nützlich, nicht wenige sogar blanker Unsinn. Hierzu kommt, dass einige der von der Gesellschaft verehrten und von den regionalen Medien permanent gehuldigten Kommunalpolitiker dabei von ganz persönlichen Motiven geleitet werden. Sie handeln aus Profilierungssucht, um sich ein Denkmal zu setzen, welches andere bezahlen und in letzter Konsequenz auch verantworten müssen.

Unter diesen Voraussetzungen stelle ich mir abschließend die Frage:

***„Quo Vadis EU – wohin geht der Weg der Schuldenkriste“***

Auf Grund der vorstehend beschriebenen Gründe wohl kaum dahin, auf allen politischen Ebenen umzudenken und im Sinne Albert Einsteins völlig neue Wege zu gehen.

Leider scheint das Gegenteil der Fall zu sein.

Schon wieder wird ganz unverhalten von Abgaben- und Steuererhöhungen gesprochen, getreu dem Motto:

***„Machen wir weiter wie bisher und lösen die aktuellen Finanzprobleme dadurch, dass wir den Leistungserzeugern der Gesellschaft noch tiefer in die Tasche greifen“***

Denn nur sie sind es, welche letztlich dafür in Frage kommen und das ist keine Polemik sondern volkswirtschaftliche Tatsache.

Die potentielle Gefahr, dass man eine Kuh auch zu Tode melken kann und den Garanten für Wohlstand und wirtschaftliche Stärke, den deutschen Mittelstand, schwächt oder gar in Frage stellt, ignoriert man wohlweislich.

Lasst uns abzocken, so lange es geht.

Alle anderen Lösungen und Wege erfordern zu viel (Um-) Denken, Entschlossenheit und Mut. Man müsste eingefahrene Wege verlassen, gesellschaftliche Widerstände, allen voran von Umwelt- und Sozialverbänden überwinden und unpopuläre Entscheidungen treffen und auch durchsetzen.

Doch wer will das schon, Politiker und Leistungsempfänger am allerwenigsten. Überlassen wir das ganze doch besser den zukünftigen Generationen. Schließlich haben wir es doch gut gemeint, was leider das Gegenteil von gut gemacht ist.

Nix für Ungut.

Rainer Denndörfer  
N-L-U  
10.01.12